

## **Möglichkeiten und Grenzen einer Regionalisierung der Konjunkturpolitik: Vortrag beim 6. Augsburger Konjunktorgespräch am 27. Februar 1980**

**Alfred E. Ott**

### **Angaben zur Veröffentlichung / Publication details:**

Ott, Alfred E. 1980. "Möglichkeiten und Grenzen einer Regionalisierung der Konjunkturpolitik: Vortrag beim 6. Augsburger Konjunktorgespräch am 27. Februar 1980." Augsburg: Volkswirtschaftliches Institut, Universität Augsburg.

### **Nutzungsbedingungen / Terms of use:**

**licgercopyright**

Dieses Dokument wird unter folgenden Bedingungen zur Verfügung gestellt: / This document is made available under these conditions:

**Deutsches Urheberrecht**

Weitere Informationen finden Sie unter: / For more information see:

<https://www.uni-augsburg.de/de/organisation/bibliothek/publizieren-zitieren-archivieren/publiz/>



INSTITUT FÜR VOLKSWIRTSCHAFTSLEHRE

der

UNIVERSITÄT AUGSBURG

Volkswirtschaftliche Diskussionsreihe

MÖGLICHKEITEN UND GRENZEN EINER REGIONALISIERUNG DER KONJUNKTURPOLITIK

---

von

Alfred E. Ott

Universität Tübingen

Vortrag beim 6. Augsburger Konjunktorgespräch  
am 27. Februar 1980

Beitrag Nr. 13

01

OC  
072  
V922  
-13

Universität Augsburg

Memminger Straße 14

01/ ~~EA 307 302 113~~  
QC 072 Y922-13

INSTITUT FÜR VOLKSWIRTSCHAFTSLEHRE

der

UNIVERSITÄT AUGSBURG

Volkswirtschaftliche Diskussionsreihe

MÖGLICHKEITEN UND GRENZEN EINER REGIONALISIERUNG DER KONJUNKTURPOLITIK

von

Alfred E. Ott  
Universität Tübingen

Vortrag beim 6. Augsburger Konjunktorgespräch  
am 27. Februar 1980

Beitrag Nr. 13

N8<37119184

N8<37119184

Universität Augsburg  
Memminger Straße 14

## I

Die Diskussion um die Regionalisierung der Konjunkturpolitik begann im Jahre 1971 mit drei Artikeln im "Handelsblatt" (9. November, 12./13. November, 2. Dezember 1971). Die maßgeblichen Interessenten an diesem Thema waren die Bundesländer Bayern, Niedersachsen und Schleswig-Holstein, die die Frage stellten, "ob bzw. inwieweit die Fördergebiete der Gemeinschaftsaufgabe 'Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur' aus der Globalsteuerung herausgenommen werden sollen" (Keinath 1978a, S. 214).

Im Hintergrund standen insbesondere Erfahrungen aus der bis dahin schlimmsten Rezession der Nachkriegszeit von 1966/67, aber auch der danach einsetzenden starken Hochkonjunktur. Man hatte regionale Konjunktorentwicklungen, Abweichungen vom Bundesdurchschnitt beobachtet, insbesondere daß sich die Arbeitslosenquoten in schwach strukturierten Räumen konjunkturell besonders erhöhten und daß dort die Hochkonjunktur mit Verzögerung und gedämpft einsetzte.

Es kam zu einer Gesetzesinitiative des Bundesrates im Jahre 1972, in der die ersten etwas starren Forderungen der schon genannten Bundesländer abgemildert waren. Die Gemeinschaftsaufgabe "Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur" sollte von möglichen Sperrern nach § 6 StabG in der Hochkonjunktur ausgenommen werden. "Außerdem sollten andere Investitionsausgaben in den Fördergebieten nur dann gesperrt werden, 'so weit in diesen Gebieten eine vom übrigen Bundesgebiet nicht oder nur unwesentlich abweichende konjunkturelle Situation gegeben ist'" (Keinath 1978a, S. 216). Die Fördergebiete der Gemein-

schaftsaufgabe "Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur" sollen in der Rezession "entsprechend ihrer jeweiligen konjunkturellen Situation .. bevorzugt berücksichtigt werden."

In der Folgezeit kam es zu einem Hearing über die Regionalisierung der Konjunkturpolitik vor dem Wirtschaftsausschuß des Deutschen Bundestages, zu dem der Verf. als Experte eingeladen worden war. Die Bundesregierung lehnte die Gesetzesänderung ab, u.a. mit dem Hinweis auf die Grundsätze für die Abstimmung der Fördermaßnahmen des Bundes, der Länder und Gemeinden in der regionalen und sektoralen Strukturpolitik." Bei den konjunkturpolitischen Maßnahmen sind die Erfordernisse der regionalen und sektoralen Strukturpolitik zu berücksichtigen. Konjunkturbedingte Investitionsprogramme sollen nach Möglichkeit strukturpolitisch wichtige Investitionen bevorzugen; konjunkturdämpfende Maßnahmen sollen nicht auf strukturpolitisch wichtige Maßnahmen angewendet werden" (Grundsätze, Ziff. 7). Dabei war die Haltung der Bundesregierung und auch des Sachverständigenrates nicht völlig widerspruchsfrei: Auf der einen Seite lehnte man eine Novellierung des Stabilitätsgesetzes ab, weil eine Regionalisierung der Konjunkturpolitik die Globalsteuerung zerstöre, auf der anderen Seite verwies man auf die oben genannten Grundsätze der regionalen und sektoralen Strukturpolitik, die eine hinreichende Berücksichtigung konjunktureller Gesichtspunkte ermögliche und praktizierte de facto regionalisierte Konjunkturpolitik. Ähnlich der Sachverständigenrat, der 1972 ausführte: "Auch wenn die Strukturchwächen in einzelnen Regionen besonders scharf in bestimmten Konjunkturphasen ... hervortreten, sind sie ein Problem der Strukturpolitik. Sie sollten nicht durch eine fragwürdige Differenzierung der Globalsteuerung überspielt werden; dies wäre lediglich ein Kurieren am Symptom" (SVR, Jahresgutachten 1972/73, Ziff. 277). Andererseits schreibt er, daß der Ermessensspielraum, den die Bundesregierung gemäß § 6 Stabilitäts- und Wachstumsgesetz habe, "völlig ausreichen dürfte, in allen Fällen, in denen dies angezeigt ist, tatsächlich so zu handeln, wie der Gesetzentwurf des Bundesrates es anstrebt. Dies ist in den geltenden Grundsätze für die regionale und

sektorale Strukturpolitik auch anerkannt. Damit geschehe, was ohnehin geschieht und zulässig ist, bedarf es keiner Gesetzesänderung" (ebenda). Auch hier also ein gleichzeitiges Ja und Nein.

Dies ist die Lage hinsichtlich der Gesetzgebung, wie sie auch heute noch andauert: Keine gesetzliche Verankerung der Regionalisierung der Konjunkturpolitik, aber eine de facto-Durchführung. Dies ist kein völlig befriedigender Zustand.

## II

Wenden wir uns jetzt der konjunkturellen Entwicklung nach dem 2. Weltkrieg in der Bundesrepublik Deutschland zu. Die Entwicklung nach der Währungsreform von 1948 und der Rückkehr zur Marktwirtschaft ist gekennzeichnet durch eine neue Form von Konjunkturschwankungen, die man Wachstumszyklen genannt hat. Sie sind gekennzeichnet durch eine Länge von etwa 4 - 5 Jahren (gegenüber 7 - 11 Jahren bei den klassischen Konjunkturzyklen, den "Juglars", des 19. Jahrhunderts) und wirken sich in Beschleunigungen und Verlangsamungen des wirtschaftlichen Wachstums aus, gemessen an der Wachstumsrate des realen Bruttosozialprodukts. Die Rezession von 1966/67 hatte erstmalig einen, wenn auch geringfügigen absoluten Rückgang des realen Sozialprodukts gebracht. 1974 zeigt das Sozialprodukt gegenüber 1973 praktisch eine Stagnation an, 1975 war es gegenüber 1974 in einem solchen Maße absolut zurückgegangen - um 13,40 Mrd. DM oder 1,7 % -, daß man die Frage aufwerfen kann, ob die Bezeichnung Wachstumszyklus noch gerechtfertigt ist.

Diese schwerste Rezession/Depression von 1974/75 hat einerseits eine konjunkturpolitische Diskussion ausgelöst, wie wir sie in dieser Breite bisher kaum gekannt hatten. Aus Zeitmangel kann ich darauf, so verführerisch es auch wäre, nicht eingehen. Andererseits zeigte dieser Konjunktüreinbruch einige Besonderheiten, die zum Teil für unser Thema bedeutsam sind. Einmal ist darauf hinzuweisen, daß die Preise während der ganzen Zeit

unentwegt gestiegen sind, und zwar auch in den Jahren, in denen das reale Sozialprodukt stagnierte (1974) oder sogar absolut zurückging (1975). Diese Erscheinung - steigende Preise bei Stagnation oder Rückgang des realen Sozialprodukts - ist eine der beiden möglichen Ausprägungen der Stagflation. Wir haben sie in der Bundesrepublik wie gesagt erstmals in den Jahren 1974 und 1975. Die zweite mögliche Ausprägung der Stagflation - steigende Preise bei rückläufigem Beschäftigungsgrad, also zunehmender Arbeitslosigkeit - haben wir bereits seit 1971.

Eine weitere Besonderheit der Krise von 1974/75 liegt in dem erneuten Auftreten regionaler Differenzierungen der Konjunktur. Ich erwähne das hier nur, um sofort zu dem Pendant der regionalen Differenzierungen, den sektoralen Differenzierungen, überzugehen. Es gehört zum ökonomischen Grundwissen, daß die einzelnen Wirtschaftszweige von der Konjunkturbewegung unterschiedlich betroffen werden bzw., um es ganz einfach zu sagen, konjunkturell unterschiedlich schwanken. So sind die Schwankungen der Investitionsgüterindustrie regelmäßig stärker als die der Konsumgüterindustrie, ein Sachverhalt, der empirisch gesichert ist und theoretisch durch das Akzelerationsprinzip abgebildet werden kann. Für die Nachkriegszeit liegen nun die empirischen Untersuchungen von D. Mertens, E. Gröhn und neuerdings G. Willke vor, in denen diese einfache Zweiteilung differenziert wird. Willke knüpft in seiner Arbeit an den letzten Wachstumszyklus an, der eine sehr starke branchenmäßige Differenzierung gezeigt hat, eine Erscheinung, die der Sachverständigenrat als "gespaltene Konjunktur" bezeichnet. Es gebe zwar immer eine globale, gesamtwirtschaftliche Konjunktur als eine aus den differenzierten Bewegungen der Branchenkonjunkturen aggregierte Durchschnittsgröße, der Grad der Differenzierung könne jedoch in bestimmten Phasen so weit gehen, daß in den aggregierten Größen nur unechte Durchschnitte zum Ausdruck kämen. Diese branchenmäßige Konjunkturentwicklung erforderte eine Sektoralisierung der Konjunkturpolitik, womit das Pendant zur Regionalisierung der Konjunkturpolitik gefunden würde.

Weshalb ich diese sektoral differenzierte Konjunktur und die daraus abgeleitete Forderung nach einer Sektoralisierung der Konjunkturpolitik anführe, ist unschwer einzusehen. Da eine jede Region mit bestimmten Wirtschaftsbereichen ausgestattet ist, ein sog. Sektorenmix aufweist, könnte es ja sein, daß eine Sektoralisierung der Konjunkturpolitik auf die Regionen durchschlägt und sich damit gegebenenfalls eine Regionalisierung der Konjunkturpolitik erübrigt. Es ist jedenfalls zu untersuchen, in welchem Verhältnis sektoral und regional differenzierte Konjunktur einerseits, sektoral und regional differenzierte Konjunkturpolitik andererseits stehen.

### III

Wir beginnen mit der Darstellung einiger definitorischer Beziehungen, die notwendig sind, um die Begriffe sektoral oder regional differenzierte Konjunktur sowie sektoral bzw. regional gespaltene Konjunktur definieren zu können.

Die Wachstumsrate des Sozialprodukts  $w_X$  ( $w$  = Wachstumsrate,  $X$  = Sozialprodukt) kann als ein gewogenes arithmetisches Mittel der Wachstumsraten der Sektoren oder der Regionen aufgefaßt werden. Als Gewichte dienen die Anteile der Sektoren (Regionen) am Sozialprodukt:

$$w_X = \sum_{i=1}^n \frac{X_i}{X} w_{X_i}$$

( $X_i/X$  = Anteil eines Sektors (einer Region) am Sozialprodukt,  $w_{X_i}$  = Wachstumsrate der Produktion  $X_i$  des Sektors  $i$  (der Region  $i$ ),  $i = 1, 2, \dots, n$ ).

Entsprechendes gilt für den gesamtwirtschaftlichen Auslastungsgrad und die gesamtwirtschaftliche Arbeitslosenquote. Wir ziehen demnach zur Definition der differenzierten und der gespaltenen Konjunktur diese drei Größen heran, die gesamtwirtschaftliche Wachstumsrate des Sozialprodukts, den gesamtwirtschaftlichen Auslastungsgrad und die gesamtwirtschaftliche

Arbeitslosenquote, und zwar als gewogene arithmetische Mittel aus den entsprechenden sektoralen bzw. regionalen Größen.

Dann kann die sektoral bzw. regional differenzierte Konjunktur wie folgt definiert werden: Weisen die sektoralen (regionalen) Wachstumsraten, die sektoralen (regionalen) Auslastungsgrade und die sektoralen (regionalen) Arbeitslosenquoten eine starke Streuung auf, so ist die Konjunktur sektoral bzw. regional differenziert.

Ist die Streuung der sektoralen (regionalen) Wachstumsraten, Auslastungsgrade und Arbeitslosenquoten so extrem, daß die gesamtwirtschaftliche Wachstumsrate, der gesamtwirtschaftliche Auslastungsgrad und die gesamtwirtschaftliche Arbeitslosenquote als unechte Durchschnitte angesehen werden müssen, so liegt eine sektoral bzw. regional gespaltene Konjunktur vor. Das arithmetische Mittel stellt dann nur eine "rechnerische" Abstraktion" (P. Flaskämper) dar.

Betrachten wir dazu einige Zahlenbeispiele. Wir beschränken uns zunächst auf zwei Sektoren (Regionen) A und B, die das gleiche Gewicht haben sollen:

$$\frac{X_A}{X} = \frac{X_B}{X} = \frac{50}{100}$$

Eine gespaltene Konjunktur liegt dann z.B. in den folgenden Fällen vor:

$$w_{X_A} = + 10 \% , w_{X_B} = - 10 \%$$

mit 
$$w_X = \frac{50}{100} \cdot + 10 \% + \frac{50}{100} \cdot - 10 \% = 0 \%$$

Oder: 
$$w_{X_A} = + 10 \% , w_{X_B} = 0 \%$$

mit 
$$w_X = \frac{50}{100} \cdot + 10 \% + \frac{50}{100} \cdot 0 \% = + 5 \%$$

Bei drei Sektoren (Regionen) A, B und C läge etwa in dem folgenden Fall eine gespaltene Konjunktur vor:

$$\frac{X_A}{X} = \frac{X_B}{X} = \frac{X_C}{X} = \frac{33,3}{100}$$

$$w_{X_A} = + 10 \%, w_{X_B} = 0 \%, w_{X_C} = - 10 \%$$

Daraus ergibt sich

$$w_Y = \frac{33,3}{100} \cdot + 10 \% + \frac{33,3}{100} \cdot 0 \% + \frac{33,3}{100} \cdot - 10 \% = 0 \%$$

In diesem Beispiel sieht man deutlich, wie sich der wachsende Sektor (die wachsende Region) A und der schrumpfende Sektor (die schrumpfende Region) C kompensieren.

Betrachten sie jetzt bitte die Tabellen 1 - 3 sowie die Abbildungen 2 - 4, die der schon erwähnten Veröffentlichung von G. Willke "Globalsteuerung und gespaltene Konjunktur. Stabilisierungspolitik bei sektoral differenziertem Zyklus" entnommen sind. Dabei gehört Abbildung 2 zu Tabelle 1, Abbildung 3 zu Tabelle 2 und Abbildung 4 zu Tabelle 3. Man ersieht daraus:

Im Jahre 1973 hatte die Gruppe I einen Strukturanteil von rd. 31 % und eine durchschnittliche Wachstumsrate von rd. 13 %, die Gruppe II einen Strukturanteil von rd. 40 % und eine durchschnittliche Wachstumsrate von rd. 6 %, die Gruppe III einen Strukturanteil von rd. 29 % mit einer durchschnittlichen Wachstumsrate von rd. 0 %. Die durchschnittliche Wachstumsrate aller drei Gruppen, d.h. der verarbeitenden Industrie, von 6,8 % (vgl. Abbildung 2) muß als unechter Durchschnitt bezeichnet werden.

Im Jahre 1974 hatte die Gruppe I einen Strukturanteil von rd. 53 % bei einer durchschnittlichen Wachstumsrate von 1,7 %, die Gruppe II einen Strukturanteil von rd. 11 % bei einer durchschnittlichen Wachstumsrate von rd. - 2 %, die Gruppe III einen Strukturanteil von rd. 36 % bei einer durchschnittlichen Wachstumsrate von - 8,5 %. Die durchschnittliche Wachstumsrate

aller drei Gruppen, d.h. der verarbeitenden Industrie von - 6,6 % (vgl. Abbildung 3), muß erneut als unechter Durchschnitt bezeichnet werden.

Im Jahre 1975 schließlich hatte die Gruppe I einen Strukturanteil von rd. 25 % bei einer durchschnittlichen Wachstumsrate von rd. + 2 %, die Gruppe II einen Strukturanteil von rd. 54 % bei einer durchschnittlichen Wachstumsrate von - 6,5 %, die Gruppe III schließlich einen Strukturanteil von rd. 21 % bei einer durchschnittlichen Wachstumsrate von rd. - 18 %. Die durchschnittliche Wachstumsrate aller drei Gruppen, d.h. der verarbeitenden Industrie, von - 2,1 % (vgl. Abbildung 4) ist erneut als unechter Durchschnitt zu bezeichnen.

Eine entsprechende Analyse hat Willke auch für den Auslastungsgrad durchgeführt; aus Zeitgründen erspare ich mir ein Eingehen darauf. Das Ergebnis dürfte per se deutlich geworden sein: Die Krise von 1973 - 1975 bzw. 1974/75 erfüllt eindeutig das Kriterium sektoral gespaltene Konjunktur. (Der Genauigkeit halber muß angemerkt werden, daß die Analyse der sektoralen Arbeitslosenquoten fehlt.)

Wenden wir uns jetzt wieder unserem Hauptthema, der regionalen Konjunkturentwicklung, zu und fragen, ob wir - sei es in der eben behandelten Zeitspanne von 1973 - 1975 oder in irgendeinem anderen Zeitraum - in der Bundesrepublik Deutschland eine regional gespaltene Konjunktur gehabt haben. Diese Frage ist ganz eindeutig zu verneinen. Es ist vielmehr davon auszugehen, daß zwischen der konjunkturellen Entwicklung der einzelnen Regionen und dem gesamten Bundesgebiet keine fundamentalen Unterschiede in dem Sinne bestehen, daß sich z.B. die Gesamtregion in einer Aufschwungs-, die Teilregion dagegen in einer Abschwungsphase befindet. Es ist E. Nowotny zuzustimmen, wenn er schreibt: "Der Grad der gesamtwirtschaftlichen Verflechtung und die Wirkung der Konjunkturpolitik des Zentralstaates bewirken, daß Konjunkturwellen 'bei grober Betrachtungsweise' als gesamtwirtschaftliches Phänomen zu sehen und zu analysieren sind. Die Tatsache der tendenziellen Überein-

stimmung zwischen gesamtwirtschaftlicher und regionaler Konjunkturentwicklung bedeutet aber nicht eine völlige räumliche Homogenität des Konjunkturbildes. Vielmehr können innerhalb der gleichgerichteten Tendenz sehr wohl Abweichungen in einem Ausmaß bestehen, das als wirtschaftspolitisch bedeutungsvoll zu betrachten ist" (Nowotny 1975, S. 1391).

Diese Abweichungen können in der Länge der Konjunktur- bzw. Wachstumszyklen, ihrer Intensität, gemessen an der Amplitude, sowie im Vor- und Nachlauf der konjunkturellen Entwicklung (lead und lag) auftreten. Ihre Wahrscheinlichkeit ist vermutlich umso größer, je weiter die räumliche und zeitliche Disaggregation getrieben wird.

Betrachten wir nunmehr, um wieder konkret zu werden, die Abbildungen 5 - 8, die der gründlichen Untersuchung "Regionale Konjunkturschwankungen" von K. Keinath entnommen sind (Keinath hat diese Arbeit durch seine ebenfalls sehr gründliche und lesenswerte Habilitationsschrift "Regionale Aspekte der Konjunkturpolitik" ergänzt.) Die Abbildungen 5 und 6 zeigen die grundsätzliche Übereinstimmung zwischen dem Konjunkturverlauf in der Gesamtregion Bundesrepublik und den Teilregionen Bundesländer. Gleichwohl sind die individuellen Abweichungen und Sonderentwicklungen vor allem Ende der 60er Jahre nicht zu verkennen, man betrachte z.B. die Entwicklung im Saarland seit 1965 in Abbildung 5. Die Abbildung 7 gibt darüber Aufschluß, inwieweit die einzelnen Länder in der Erreichung maximaler und dem Hinnehmenmüssen minimaler Wachstumsraten synchron gingen. Wenn man wegen der wenigen Betrachtungswerte Berlin und das Saarland außer Betracht läßt, so gibt es kein Bundesland, das eine völlige Synchronisation mit dem Bund aufwies; sie ist am größten bei Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg, am geringsten bei den Stadtstaaten Bremen und Hamburg sowie dem Land Schleswig-Holstein. Die Abbildung 8 zeigt schließlich, daß auch in der Amplitude nicht unerhebliche Abweichungen zwischen den Ländern und dem Bund bestehen.

Insgesamt erscheint mir der Schluß zulässig zu sein, daß die Bundesrepublik in den vergangenen fast drei Jahrzehnten jedenfalls zeitweise eine regional differenzierte Konjunktur in der früher definierten Bedeutung gehabt hat.

Nachdem die Frage nach den sektoralen und regionalen Ausprägungen der Wachstumszyklen damit geklärt ist - sektoral gespaltene Konjunktur von 1973 - 1975, zeitweise regional differenzierte Konjunktur - steht die Frage noch offen, ob bzw. inwieweit eine Sektoralisierung der Konjunkturpolitik auf die Regionen durchschlägt und sich damit gegebenenfalls eine Regionalisierung der Konjunkturpolitik erübrigt.

Betrachten wir, um diese Frage zu klären, das einfachste disaggregierte Modell einer Volkswirtschaft, bestehend aus den Regionen A und B und den Sektoren I und II. Bezüglich der Verteilung der Sektoren auf die Regionen lassen sich offenbar die folgenden Fälle unterscheiden:

1. Der Sektor I (II) ist in der Region A und der Sektor II (I) in der Region B prozentual stärker als in der Gesamtwirtschaft vertreten.
2. Beide Sektoren sind in den beiden Regionen in genau demselben Verhältnis wie in der Gesamtwirtschaft vertreten.

Als Grenzfälle von 1 sind die Möglichkeiten anzusehen, daß der Sektor I (II) nur in der Region B vorkommt.

Es ist nunmehr leicht einzusehen, daß im Fall 2, d.h. bei völlig *gleichmäßiger Verteilung* der Sektoren auf die Regionen, eine Regionalisierung der Konjunkturpolitik keine zusätzlichen positiven Effekte bringen kann. Die konjunkturpolitischen Maßnahmen wirken ja in diesem Fall auf die Regionen genauso ein wie auf die Gesamtwirtschaft; irgendeine regionale Differenzierung der Maßnahmen erscheint daher weder notwendig noch überhaupt möglich. Eine Sektoralisierung kann jedoch gleichwohl sinnvoll sein, so z.B. wenn der Sektor I wesentlich konjunkturanfälliger ist als der Sektor II (oder umgekehrt). Diese Sektoralisierung würde jedoch hinsichtlich der beiden

Regionen zu keinen Differenzierungen führen. Man erkennt also, daß es eine sektorale Differenzierung der Konjunkturpolitik gibt, die ohne regionale Auswirkungen bleibt.

Betrachten wir jetzt den Fall 1, daß also der *eine Sektor* in der Region A *stärker* vertreten ist als in B, dafür aber der andere Sektor in A schwächer als in der Region B. Wird jetzt eine sektorale Differenzierung der Konjunkturpolitik betrieben, beispielsweise derart, daß der eine Sektor gegenüber dem anderen geschont bzw. begünstigt wird, so muß diese Maßnahme auch regional durchschlagen, d.h. diejenige Region begünstigen, in der der geschonte Sektor überproportional vertreten ist. Die sektorale Differenzierung der Konjunkturpolitik bedeutet also in diesem Fall gleichzeitig auch eine regionale Differenzierung. Und man kann sofort weiter folgern: Diese sektorale Differenzierung der konjunkturellen Maßnahmen würde offenbar auch die regionalen Erfordernisse abdecken, wenn die Unterschiede zwischen den Regionen allein sektoral begründet wären, also allein auf die unterschiedliche Zusammensetzung der Sektoran in den einzelnen Regionen zurückgeführt werden könnten.

Eine regionale Differenzierung der Konjunkturpolitik ist demnach erst dann notwendig, wenn neben dem Sektorenmix andere Faktoren, sogenannte Standortfaktoren, für regionale Unterschiede verantwortlich sind. Das aber ist in der Realität der Fall: Lokale Besonderheiten des Arbeitsmarktes, die jeweiligen Verkehrsverhältnisse und ähnliche Umstände können durchaus zu dem Sektorenmix hinzutreten und den wirtschaftlichen Charakter einer Region mitprägen.

Es ist nun darauf hinzuweisen, daß noch immer ein gehöriges Maß an Unsicherheit über die Ursachen regionaler Konjunkturentwicklungen und -unterschiede existiert. Wie Nowotny gezeigt hat, liegt für die folgenden sich widersprechenden Thesen empirisches Beweismaterial vor:

- Die Konjunkturreagibilität nimmt mit zunehmender regionaler Wirtschaftskraft zu,
- die Konjunkturreagibilität nimmt mit zunehmender regionaler Wirtschaftskraft ab (Nowotny 1975, S. 1392).

Für die Bundesrepublik Deutschland gibt es inzwischen eine Reihe von regionalen Konjunkturuntersuchungen:

- für Hessen von H. Mathenz 1969,
- für die norddeutschen Küstenländer von W. Stöckmann 1970,
- für die Oberpfalz von K. Gerlach und P. Liepmann 1972,
- für Baden-Württemberg von H. Enke, H. Maneval, L. Rall 1974,
- für Bayern von A. Gebhardt und O. Hatzold 1974,
- für Niedersachsen von R. Ertel 1976

sowie für das Bundesgebiet

- von H. Hoffmann 1975
- von K. Keinath 1978b (Eine zusammengefaßte Darstellung eines Teils dieser Studien findet sich bei Lauschmann 1978.)

Leider haben diese Studien nicht zu völlig einheitlichen Ergebnissen, sondern zu widersprüchlichen Aussagen geführt. Dies soll nur an zwei Beispielen demonstriert werden. So kommt nach Mathenz, Ertel und Keinath den Standortfaktoren eine überwiegende Bedeutung zu, während es nach Hoffmann eher auf die regionalen Unterschiede in den Produktionsstrukturen ankommt. Während Hoffmann tendenziell die größeren Bundesländer als die schwankungsintensivsten klassifiziert, sieht Keinath - wenn auch mit Einschränkungen - eher eine von Norden nach Süden zunehmende Schwankungsintensität. Wir brauchen diese und ähnliche Fragen (z.B. nach der Bedeutung der Exportindustrie für eine Region) hier nicht zu entscheiden; worauf es mir ankam, war zu zeigen, daß auf jeden Fall unser Informationsstand hinsichtlich der regionalen Konjunkturentwicklungen und -unterschiede und ihrer Ursachen unbefriedigend und verbesserungsbedürftig ist. Dabei werden die Schwierigkeiten noch dadurch vermehrt, daß die Ergebnisse der Untersuchungen zumindest teilweise von dem gewählten Meßverfahren abhängig oder gemessene Unterschiede in der durchschnittlichen Konjunktur-

turempfindlichkeit statistisch nicht signifikant sind. Auf die wirtschaftspolitischen Folgerungen, die daraus zu ziehen sind, werden wir im folgenden Abschnitt zu sprechen kommen.

#### IV

In dem nun folgenden letzten Abschnitt ist es als erstes meine Aufgabe, aus dem Vorangegangenen die wirtschaftspolitischen Folgerungen zu ziehen. Als erstes möchte ich festhalten:

- Wenn festgestellt werden kann, daß die bisherige Stabilisierungspolitik ad hoc regionale Gesichtspunkte berücksichtigt hat, dann ist eine konzeptionelle Einbindung der regionalisierten Konjunkturpolitik wünschenswert.

Zu Anfang meines Vortrags hatte ich bereits darauf hingewiesen, daß die Bundesregierung de facto regionale Gesichtspunkte bei der Globalsteuerung berücksichtigt hat - nebenbei gesagt auch sektorale Gesichtspunkte, wie bei Willke überzeugend nachgewiesen wird (Willke 1978, S. 184 ff.). Lassen Sie mich jetzt diese mehr cursorischen Bemerkungen noch durch eine Übersicht ergänzen, die wir erneut Keinath verdanken (vgl. Übersicht 1). Diese Übersicht spricht für sich selbst, so daß ich sie unkommentiert lassen kann (man vgl. dazu auch Zabel 1974).

Als zweites ist festzuhalten:

- Vorbedingung einer Regionalisierung der Konjunkturpolitik ist eine signifikante regionale Differenzierung der Konjunktur.

Diese liegt - und darin stimmen die vorhin angeführten Untersuchungen überein - in der Bundesrepublik vor.

Als drittes steht fest:

- Unser Informationsstand über die regionalen Konjunktrentwicklungen und -unterschiede und ihre Ursachen ist trotz der aner kennenswerten geleisteten Forschungsarbeit noch

immer unbefriedigend. Da eine effiziente Regionalisierung der Konjunkturpolitik umfassende und genaue Informationen über die regionale Konjunkturentwicklung voraussetzt, sind von dieser Seite her einer Regionalisierung der Konjunkturpolitik noch Grenzen gezogen.

Darüber hinaus kann die Informationsbeschaffung, worauf E. Lauschmann hingewiesen hat, zu einer Komplizierung und entsprechenden Verzögerung im konjunkturpolitischen Entscheidungsprozeß führen (Lauschmann 1978, S. 271).

Zur Ergänzung möchte ich zum Informationsproblem noch das Folgende hinzufügen. Es genügt für eine erfolgversprechende Konjunktursteuerung mit regionaler Differenzierung nicht, nur den Grad der Konjunkturempfindlichkeit der einzelnen Regionen zu ermitteln. Vielmehr erscheint es notwendig, noch eine *Reihe weiterer Merkmale zu erfassen*, z.B. die in der Region zu erwartende *Multiplikatorenentwicklung* bei zusätzlichen Investitionen, die Stellung der Region bezüglich der gesamtwirtschaftlichen Konjunkturentwicklung ("*Schlüsselposition oder nicht*"), die lokalen *Arbeitsmarktverhältnisse* und ähnliches. Erst bei Vorliegen dieser Informationen läßt sich eine ausgewogene regionale Differenzierung der Konjunkturpolitik durchführen, bei der die einseitige und pauschale Mehrbelastung einzelner Gebiete ebenso vermieden wird wie die einseitige und pauschale Nichtbelastung.

Nachdem wir aus den ersten drei Teilen meines Vortrags drei wirtschaftspolitische Folgerungen gezogen haben, ist kurz auf die Ziele und Mittel der regionalisierten Konjunkturpolitik einzugehen. Als Ziele könnte man anführen:

- Abschwächung der regionalen Konjunkturbewegungen,
- Erreichung eines hohen regionalen Beschäftigungsstandes.

Das Ziel "stetiges und angemessenes regionales wirtschaftliches Wachstum" ist nur bedingt zur regionalisierten Konjunkturpolitik zu rechnen; es gehört schwerpunktmäßig eher zur Wachstumspolitik (und natürlich auch noch zu anderen Politikbereichen wie beispielsweise der Bildungspolitik).

Bei den Mitteln der regionalisierten Konjunkturpolitik ist die folgende Tatsache von fundamentaler Bedeutung: Die Geldpolitik scheidet als Mittel der regionalisierten Konjunkturpolitik weitgehend, nicht nicht sogar völlig, aus, denn es kann in einem einheitlichen Währungsgebiet keine regionale Geld- und Kreditpolitik geben. Es bleiben demnach für die Konjunkturpolitik mit regionalen Akzenten nur die Instrumente der Finanzpolitik übrig, d.h. im wesentlichen die Steuer- und die Ausgabenpolitik.

Damit wird aber die folgende Frage aufgeworfen und zum Teil auch schon beantwortet: Soll die regionalisierte (und vielleicht auch sektoralisierte) Konjunktursteuerung die Globalsteuerung völlig ablösen oder soll sie sie nur ergänzen? Natürlich muß die Antwort "ergänzen" lauten, denn die Geld- und Kreditpolitik steht einer differenzierenden Konjunkturpolitik ja kaum zur Verfügung, ist also sozusagen zwangsläufig global. Darüber hinaus soll aber auch ein Teil der Finanzpolitik der Globalsteuerung zugeordnet sein, so daß man ein Neben- und Miteinander hätte von Globalsteuerung einerseits und einer regionalisierten Konjunkturpolitik andererseits.

Auf eine wichtige Beschränkung der regionalisierten Konjunkturpolitik, die nicht immer in voller Deutlichkeit gesehen wird, muß an dieser Stelle noch hingewiesen werden. Die Wirkung einer wirtschaftspolitischen Maßnahme, z.B. einer Steigerung der Staatsausgaben, läßt sich nie auf die Subregion begrenzen, auf die sie sich richtet. Vielmehr gehen stets Wirkungen auch auf andere Regionen aus, und es kann sogar sein, daß die Wirkung in der Subregion schwächer ist als in den anderen Regionen, dann nämlich, wenn die Subregion sehr klein ist im Verhältnis zur Gesamtregion. Nehmen wir als Beispiel ein Dorf mit einer einzigen Fabrik, die einen zusätzlichen Staatsauftrag erhält. Es ist dann kaum zu erwarten, daß die einströmenden Mittel zur Gänze im Dorf verbleiben werden; vielmehr wird ein Großteil für Vorleistungen (z.B. Materialeinkäufe) in die Region fließen. Das gilt auch für die Sekundärwirkungen, die z.B. durch die Verausgabung der gezahlten

Löhne und Gehälter entstehen. In dieser Hinsicht sind also einer regionalisierten Konjunkturpolitik durch die interregionale Interdependenz Grenzen gesetzt.

Ich komme zum Schluß, indem ich auf die Gefahren aufmerksam machen möchte, die mit einer differenzierenden Konjunkturpolitik verbunden sind, Gefahren, die man *rechtzeitig* ins Auge fassen sollte, d.h. bevor die Regionalisierung und Sektoralisierung verwirklicht wird. Da ist zunächst die Frage der *Marktkonformität*, die im Zusammenhang mit der Globalsteuerung immer wieder diskutiert wurde, durch die Regionalisierung jedoch ein noch größeres Gewicht erhält. Vor jeder Übereilung ist daher dringend zu warnen. Ferner besteht die Gefahr, daß nicht, wie es bei der Regionalisierung (und Sektoralisierung) teilweise notwendig ist, Ungleiches auch ungleich behandelt wird, sondern daß *Gleiches ungleich behandelt* und damit, beabsichtigt oder verschleiert, *diskriminiert* wird. Schließlich könnte man vor lauter regionaler und sektoraler Individualsteuerung das Anliegen der Globalsteuerung vergessen oder übersehen, nämlich eine *Begrenzung der mittelfristigen Wachstumsschwankungen herbeizuführen*.

Literatur

- ALHERT, W. Regionale Wirtschaftspolitik im Konjunkturzyklus. In: Informationen des Instituts für Raumordnung. 18.Jg. (1968), S.383 - 391.
- BAYER, A. Möglichkeiten der Regionalisierung der Konjunkturpolitik. In: Politische Studien, Heft 203, 23.Jg. (1972), S.237-240.
- BUNDESRAT Entwurf eines Zweiten Gesetzes zur Änderung des Gesetzes zur Förderung der Stabilität und des Wachstums der Wirtschaft. Bundesratsdrucksache 331/72 vom 30.Mai 1972.
- ENGERMANN, S. Regional Aspects of Stabilization Policy. In: L. Needleman (Ed.): Regional Analysis, Selected Readings. Harmondsworth usw. 1968.
- ENKE, H. Arbeitsmarktindikatoren für Konjunktur und Wachstum in Baden-Württemberg. In: Alfred.E.Ott (Hrsg.) Wirtschaftliche Probleme des Landes Baden-Württemberg. Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung Tübingen, Schriftenreihe: Band 23, Tübingen 1974, S.94 - 128.
- ENKE, H.  
MANEVAL, H.  
RALL, L. Die Konjunkturanfälligkeit der Wirtschaft Baden-Württembergs im Vergleich zum Bundesgebiet. Gutachten erstattet im Auftrag des Ministeriums für Wirtschaft, Mittelstand und Verkehr Baden-Württemberg. Forschungsberichte aus dem Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung, Tübingen. Serie B, Forschungsbericht Nr.1, Tübingen 1974.
- ERTEL, R. Regionale Konjunkturprobleme und mögliche wirtschaftspolitische Konsequenzen. Dargestellt am Beispiel Niedersachsen. Berlin 1976.
- ERTEL, R, HÜHL, L. Überlegungen zur Regionalisierung der Konjunkturpolitik. Dargestellt am Beispiel Niedersachsen. Wirtschaftsdienst 55.Jg. (1975), S.561-565.
- GEBHARDT, A. Untersuchungen zur Konjunktorentwicklung in Bayern. Empirische Analyse in regionaler und sektoraler Differenzierung. Gutachten im Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums für Wirtschaft und Verkehr. München 1974.
- GERLACH, K.  
LIEPMANN, P. Konjunkturelle Aspekte der Industrialisierung peripherer Regionen - dargestellt am Beispiel des ostbayerischen Regierungsbezirks Oberpfalz. In: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, Bd. 187 (1972), S.11-21.

- GRÖHN, E. Spektralanalytische Untersuchungen zum zyklischen Wachstum der Industrieproduktion in der Bundesrepublik Deutschland 1950-1967, Kieler Studien, 108, Tübingen
- Grundsätze der regionalen und sektoralen Strukturpolitik. Bulletin des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung, Nr.15 vom 5. Februar 1969.
- HOF, B. Regionale Arbeitsmarktanalyse für die Bundesrepublik Deutschland 1960/78. Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialpolitik, Institut der deutschen Wirtschaft, 74, Köln 1979.
- HOFFMANN, H. Bedeutung und Erklärung regionaler Konjunkturphänomene. Bochum 1975.
- KEINATH, K. Regionale Aspekte der Konjunkturpolitik. Tübinger Wirtschaftswissenschaftliche Abhandlungen, Bd.22, Tübingen 1978 ("Keinath 1978 a").
- KEINATH, K. Regionale Konjunkturschwankungen. Tübinger Wirtschaftswissenschaftliche Abhandlungen, Bd.23, Tübingen 1978 ("Keinath 1978 b").
- LAUSCHMANN, E. Regionalisierung der Konjunkturpolitik. In: Raumforschung und Raumordnung. 36.Jg. (1978) Heft 6, S.265-274.
- LAUSCHMANN, E. Konjunkturpolitik mit "regionalen Akzenten" - Fakten und Probleme, unveröffentlichtes Manuskript, erscheint demnächst in "Local Finance".
- LAUSCHMANN, E. Ansatzmöglichkeiten einer regionalisierten Stabilisierungspolitik. In: Wirtschaftspolitik in Theorie und Praxis. Festschrift für H.G. Schachtschabel. Wiesbaden 1979, S.189-200.
- MANEVAL H.  
RALL, L. Konjunktuelle Aspekte der wirtschaftlichen Entwicklung in Baden-Württemberg. In: Alfred E.Ott (Hrsg.), Wirtschaftliche Probleme des Landes Baden-Württemberg. Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung Tübingen, Schriftenreihe: Band 23, Tübingen 1974, S.25-93.
- MATHENZ, H. Konjunktuelle Schwankungen in der regionalen Entwicklung. Eine Untersuchung der Konjunkturanfälligkeit der Industrie in Teilräumen Hessens, Dissertation Gießen 1969.
- MERTENS, D. Wachstumsindustrien. Ein Beitrag zur partiellen Konjunkturbeobachtung. In: Vierteljahreshefte zur Wirtschaftsforschung. Jg. 1960, Heft 3, S.282-296.

- MERTENS, D. Veränderungen der industriellen Branchenstruktur in der Bundesrepublik 1950-1960. In: Wandlungen der Wirtschaftsstruktur in der Bundesrepublik Deutschland. Hrsg. H.König. Schriften des Vereins für Socialpolitik, N.F. Bd.26, Berlin 1962, S.439-468.
- MERTENS, D. Die Wandlungen der industriellen Branchenstruktur in der Bundesrepublik Deutschland 1950-1960. Ein Beitrag zur Analyse der Ursachen und Wirkungen differenzierten Wachstums. Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung. Sonderheft N.F. Nr.68, Berlin 1964.
- NOVOTNY, E. Formen, Ursachen und wirtschaftspolitische Relevanz unterschiedlicher Konjunkturreagibilität. In: Stabilisierungspolitik in der Marktwirtschaft. Hrsg.H.K.Schneider, W.Wittmann, H. Würgler. Schriften des Vereins für Socialpolitik, N.F., Bd.85 II, Berlin 1975, S.1391-1414.
- NOVOTNY, E. Regionale Aspekte der Konjunkturpolitik. In: Berichte zur Raumforschung und Raumplanung Bd. 16, Wien 1972, S. 26 - 34.
- Ott, A.E. Regionalisierung der Konjunkturpolitik? Regionale Besonderheiten erfordern eine Abkehr vom Gießkannenprinzip. In: Der Bürger im Staat, 1977, Heft 1, S.14-17.
- SVR (Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung) Jahresgutachten ab 1965. Stuttgart und Mainz.
- STÖCKMANN, W. Regionale Konjunkturprobleme - Das Beispiel der norddeutschen Küstenländer. Göttingen 1970.
- WILHELM, H. Regionalpolitik als Kompensation der Globalsteuerung. In: Strukturwandel und makroökonomische Steuerung. Hrsg. von S.Klatt und M.Willms, Berlin 1975, S.507-536.
- WILLKE, G. Globalsteuerung und gespaltene Konjunktur. Stabilisierungspolitik bei sektoral differenziertem Zyklus. Veröffentlichungen des Europäischen Hochschulinstituts 2, Leyden u.a. 1978.
- ZAHEL, G. Regionalisierung der Konjunkturpolitik. In: das Wirtschaftsstudium. 3.Jg. (1974) Heft 1, S.41-42.

Tabelle 1

**Gruppeneinteilung 1973**  
(Industrielle Nettoproduktion)

**Gruppe I:** Branchen mit Zuwachsraten von 9% und mehr

Strukturanteil dieser Gruppe:	31,01%
Eisenschaffende Industrie	15,6
NE-Metallindustrie	13,3
NE-Metallgießerei	9,6
Chemische Industrie	12,5
Flachglaserzeugende u. -veredelnde Industrie	13,7
Elektrotechnische Industrie	12,3
Feinmech. u. optische sowie Uhrenindustrie	9,0
Stahlverformung	14,4
Durchschnittliche Zuwachsrate dieser Gruppe:	12,9%

**Gruppe II:** Branchen mit Zuwachsraten zwischen 4% und 9%

Strukturanteil dieser Gruppe:	39,61%
Eisen-, Stahl- u. Tempergießerei	8,8
Ziehereien und Kaltwalzwerke	7,9
Mineralölverarbeitung	5,8
Sägewerke u. holzbearbeitende Industrie	8,2
Holzschliff, Zellstoff, papier- u. pappeerzeugende Industrie	7,9
Gummi- u. asbestverarbeitende Industrie	6,2
Stahl- u. Leichtmetallbau	4,9
Straßenfahrzeugbau	8,1
Eisen-, Blech- u. Metallwarenindustrie	6,7
Feinkeramische Industrie	5,8
Hohlglaserzeugende u. -veredelnde Industrie	6,0
Holzverarbeitende Industrie	6,0
Papier- u. pappeverarbeitende Industrie	6,7
Nahrungs- u. Genußmittelindustrien	4,1
Durchschnittliche Zuwachsrate dieser Gruppe:	5,9

**Gruppe III:** Branchen mit Zuwachsraten von weniger als 4%

Strukturanteil dieser Gruppe:	29,41%
Industrie der Steine u. Erden	- 2,6
Maschinenbau	3,2
Schiffbau	2,9
Büromaschinen und EDV	0,9
Musikinstr., Spiel- u. Sportindustrie	- 3,9
Druckerei- u. Vervielfältigungsindustrie	3,3
Kunststoffverarbeitende Industrie	1,5
Ledererzeugende Industrie	-25,9
Lederverarbeitende Industrie	-11,2
Schuhindustrie	-11,2
Textilindustrie	- 0,2
Bekleidungsindustrie	- 6,8
Durchschnittliche Zuwachsrate dieser Gruppe:	0,3%

Quelle: G. Willke, Globalsteuerung und gespaltene Konjunktur, Stabilisierungspolitik bei sektoral differenziertem Zyklus, Stuttgart u.a. 1978, S. 85.

## Tabelle 2

### Gruppeneinteilung 1974 (Industrielle Nettoproduktion)

#### Gruppe I: Branchen mit positiven Zuwachsraten

Strukturanteil dieser Gruppe:	53,13%
Eisenschaffende Industrie	8,0
Chemische Industrie	2,7
Zellstoff und Papier	4,7
Maschinenbau	0,3
Büromaschinen und EDV	4,8
Schiffbau	9,5
Elektrotechnische Industrie	0,4
Stahlverformung	2,6
Feinkeramische Industrie	0,3
Nahrungs- u. Genussmittelindustrie	1,2
Durchschnittliche Zuwachsrate dieser Gruppe:	1,7%

#### Gruppe II: Branchen mit Zuwachsraten zwischen 0% und -4%

Strukturanteil dieser Gruppe:	11,36%
Eisen-, Stahl- u. Tempergießereien	-0,3
NE-Metallindustrie	-2,0
Sägewerke und holzbearb. Industrie	-2,1
Feinmechn. u. optische Industrie	-1,8
Papier- u. pappeverarb. Industrie	-1,1
Druckerei- u. Vervielfältigungsindustrie	-3,5
Kunststoffverarb. Industrie	0,0
Lederindustrie	-2,2
Durchschnittliche Zuwachsrate dieser Gruppe:	-1,7%

#### Gruppe III: Branchen mit Zuwachsraten von weniger als -4%

Strukturanteil dieser Gruppe:	35,50%
Industrie der Steine und Erden	- 9,6
Ziehereien und Kaltwalzwerke	- 7,9
Mineralölverarbeitung	- 7,9
Gummi- u. asbestverarb. Industrie	- 4,6
Stahl- und Leichtmetallbau	- 5,7
Straßenfahrzeugbau	-13,7
EBM-Industrie	- 6,0
Glasindustrie	- 5,4
Holzverarb. Industrie	- 7,4
Musikinstr., Spiel- u. Sportindustrie	- 5,7
Textilindustrie	- 5,8
Bekleidungsindustrie	- 8,6
Durchschnittliche Zuwachsrate dieser Gruppe:	- 8,5%
(Strukturanteile: Verarbeitende Industrie = 100)	

Quelle: G. Willke, Globalsteuerung ..., a.a.O., S. 87.

Tabelle 3

**Gruppeneinteilung 1975**  
(Industrielle Nettoproduktion)

**Gruppe I: Branchen mit Zuwachsraten von mehr als -3%**

Strukturanteil dieser Gruppe:	24,98%
Flachglaserzeugende u. -veredelnde Industrie	+9,7
Stahl- u. Leichtmetallbau	-1,5
Straßenfahrzeugbau	+4,0
Feinkeramische Industrie	-2,4
Musikinstr., Spiel- u. Sportgeräte-Industrie	+6,4
Lederverarb. Industrie	-1,6
Bekleidungsindustrie	+1,9
Nahrungs- u. Genußmittelindustrie	+0,4
Durchschnittliche Wachstumsrate:	+1,7%

**Gruppe II: Branchen mit Zuwachsraten zwischen -3% und -10%**

Strukturanteil dieser Gruppe:	54,20%
Industrie der Steine u. Erden	-8,0
Eisen-, Stahl- u. Tempergießerei	-8,9
Mineralölverarbeitung	-6,1
Sägewerke und Holzverarb. Industrie	-7,3
Gummi- u. asbestverarb. Industrie	-7,5
Maschinenbau	-5,6
Elektrotechn. Industrie	-7,0
Feinmech. u. optische sowie Uhrenindustrie	-9,7
Stahlverformung	-4,4
EBM-Industrie	-9,6
Hohlglaserzeugende u. -veredelnde Industrie	-8,7
Holzverarbeitende Industrie	-3,3
Druckerei- u. Vervielfältigungsindustrie	-6,4
Kunststoffverarbeitende Industrie	-8,4
Ledererzeugende Industrie	-6,8
Schuhindustrie	-7,7
Textilindustrie	-3,1
Durchschnittliche Wachstumsrate:	-6,5%

**Gruppe III: Branchen mit Zuwachsraten von weniger als -10%**

Strukturanteil dieser Gruppe:	21,03%
Eisenschaffende Industrie	-23,0
Ziehereien u. Kaltwalzwerke	-15,4
NE-Metallindustrie	-14,2
NE-Metallgießerei	-11,8
Chemische Industrie	-12,2
Holzschliff, Zellstoff, papier- u. pappeerzeugende Industrie	-17,5
Herstellung von Büromaschinen, Datenverarbeitungsgeräten u. -einrichtungen	-16,2
Papier- und pappeverarb. Industrie	-11,3
Durchschnittliche Wachstumsrate:	-17,9%
(Strukturanteile: Verarbeitende Industrie = 100)	

Quelle: G. Willke, Globalsteuerung ..., a.a.O., S. 89.

## Übersicht 1

### Regionale Aspekte der Konjunkturprogramme 1967 bis 1975

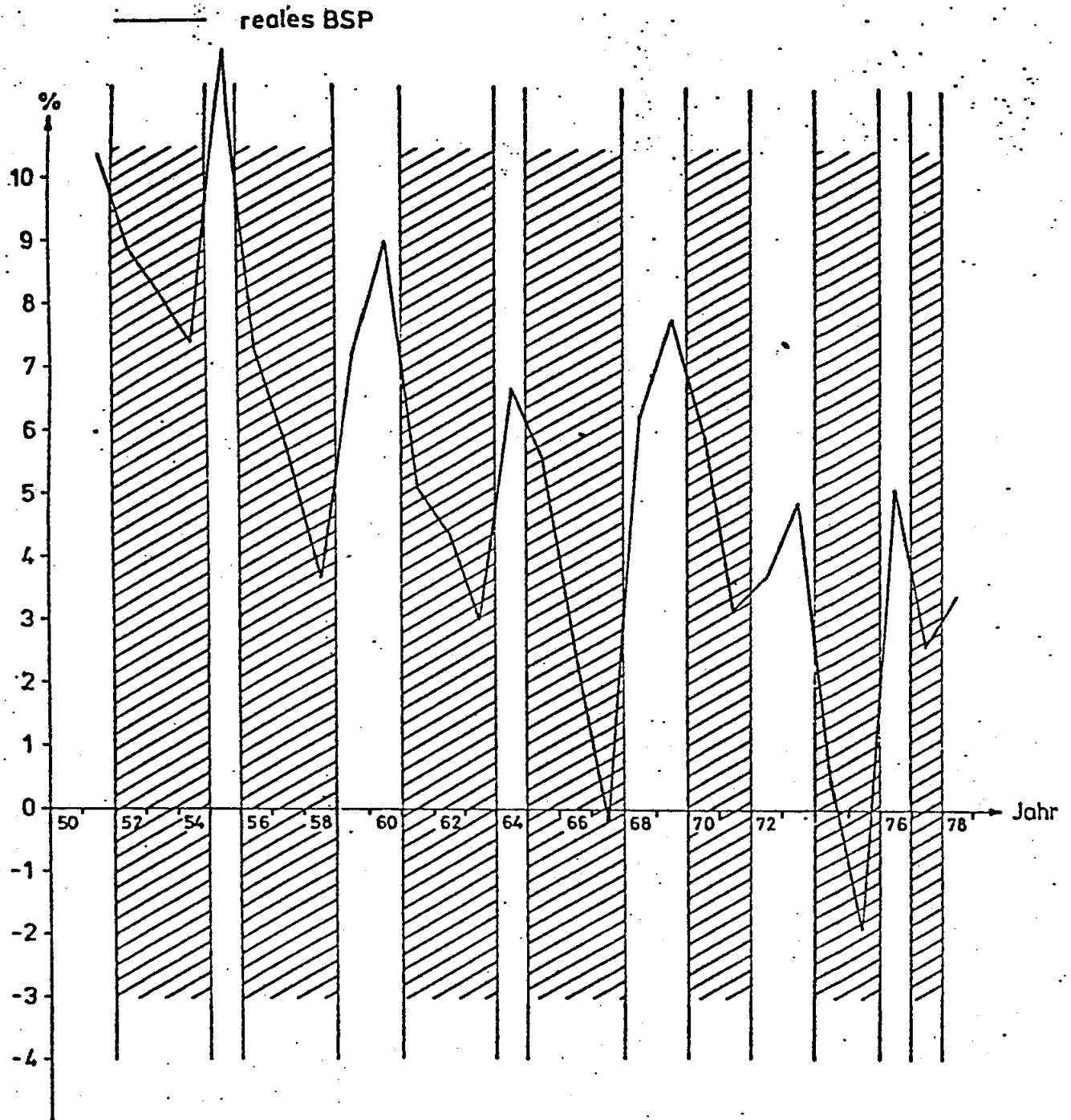
Volumen (Mrd. DM)	Ziel	Regionale Verteilungs- kriterien	Regional eingesetzte Instrumente
1. Konjunkturprogramm 1967	2,5	Größtmögliche konjunkturelle Anstoßwirkung, unter Berücksichtigung des Auslastungsgrades der auftragnehmenden Branchen	Keine
2. Konjunkturprogramm von 1967/68	10	Weiterführung des 1. Konjunkturprogramms, wobei Gebiete besonders berücksichtigt wurden, die überdurchschnittliche Arbeitslosigkeit und besondere strukturelle Schwierigkeiten aufwiesen	Verteilung der Mittel auf die Länder auf Grund der Bevölkerung, wobei Strukturgebiete mit doppeltem Gewicht berücksichtigt wurden
Zweites Stabilitätsprogramm vom 9.5.1973		Reduzierung der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage	Investitionsmaßnahmen Zinszuschüsse für kommunale Infrastrukturmaßnahmen Zinszuschüsse und Zuschüsse für das Regionale Förderungsprogramm Zinszuschüsse und Darlehen für den Wohnungsbau Zinszuschüsse für private Unternehmen Zinsgünstige Kredite zur Umstellung und Rationalisierung von Unternehmen in "Strukturgebieten", an denen der Bund maßgeblich beteiligt ist. Verschonung strukturschwacher Regionen bei Kreditkürzungen Kürzung der Mittel bei Gemeinschaftsaufgaben
Konjunkturpolitische Maßnahmen um die Jahreswende 1973/74 mit		Lockerung der restriktiven Maßnahmen vom Mai 1973	--
Einmaligem Sonderprogr. für Gebiete mit spez. Strukturproblemen v. 6.2.1974	0,9	Begünstigung solcher Gebiete, in denen sich besondere struktur. Schwierigkeiten und Beschäftigungsrisiken ergeben	dto. Investitionsausgaben des Bundes und der Gemeinden Zuschüsse des Bundes an die Gemeinden
Sonderprogramm zur regionalen und lokalen Abstützung der Beschäftigung vom 25.9.1974	0,95	Abfangen von strukturellen Anpassungsprozessen im Baubereich und Vermeidung von evtl. daraus entstehenden kumulativen Wirkungen auf die Gesamtwirtschaft	Begünstigung von Orten mit überdurchschnittlicher Arbeitslosigkeit, unter Berücksichtigung der Beschäftigungslage im Baubereich
Programm stabilitätsgerechter Aufschwung vom 12.12.1974	1,13	Im wesentlichen global angesetztes Programm, um eine weitere Abschwächung der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage zu vermeiden,	keine
Programm zur Stärkung von Bau- und anderen Investitionen vom 27.8.1975	5,75	jedoch mit regionalen Akzenten Verminderung der kurzfristigen Beschäftigungsrisiken im Baubereich; Schaffung der Voraussetzungen für einen Anstieg von Produktion und Beschäftigung	überdurchschnittliche Arbeitslosenquoten Verteilung der Mittel des Teilprogramms zur Förderung der kommunalen Infrastruktur auf die Länder nach der Bevölkerung unter besonderer Berücksichtigung der Fördergebiete Lohnkostenzuschüsse Mobilitätshilfen Kommunale Investitionsmaßnahmen Zinsgünstige Kredite für Gemeinden Zuschüsse für kommunale Infrastrukturmaßnahmen

Quelle: K. Keinath, Regionale Aspekte der Konjunkturpolitik, Ein Beitrag zum Problem der regionalen Differenzierung der Globalsteuerung, Tübingen 1978, S. 244 - 245.

Abbildung 1

Wachstumsrate des realen Bruttosozialprodukts  
Bundesrepublik Deutschland<sup>1</sup>

Jahre 1951 - 1978



<sup>1</sup> Jahre 1950 - 1959: Bundesgebiet ohne Saarland und Berlin;  
in Preisen von 1962.

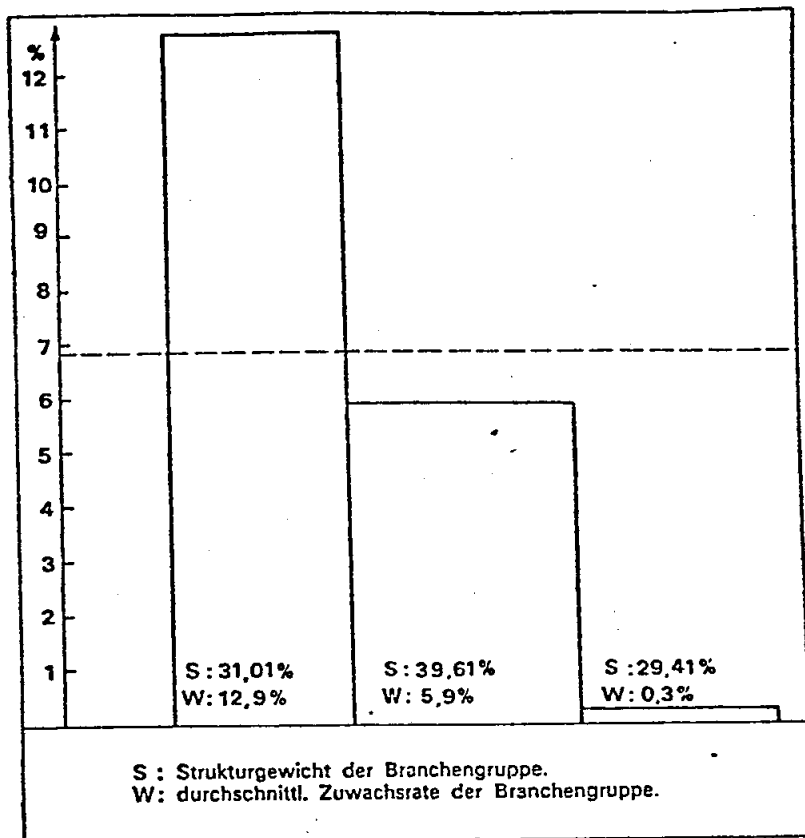
Jahre 1960 - 1978: in Preisen von 1970.

Quelle: H. Enke, H. Gschwendtner, M. Körber-Weik, H. Lindner,  
Struktur, Konjunktur und Wirtschaftswachstum, Bestands-  
aufnahme der neueren übergreifenden Ansätze, unveröf-  
fentlichtes Manuskript, Tübingen 1979.

## Abbildung 2

### *Die gespaltene Konjunktur 1973*

(Gruppeneinteilung der Industriebranchen nach den Zuwachsraten der Nettoproduktion; Verarb. Industrie: 6,8%)

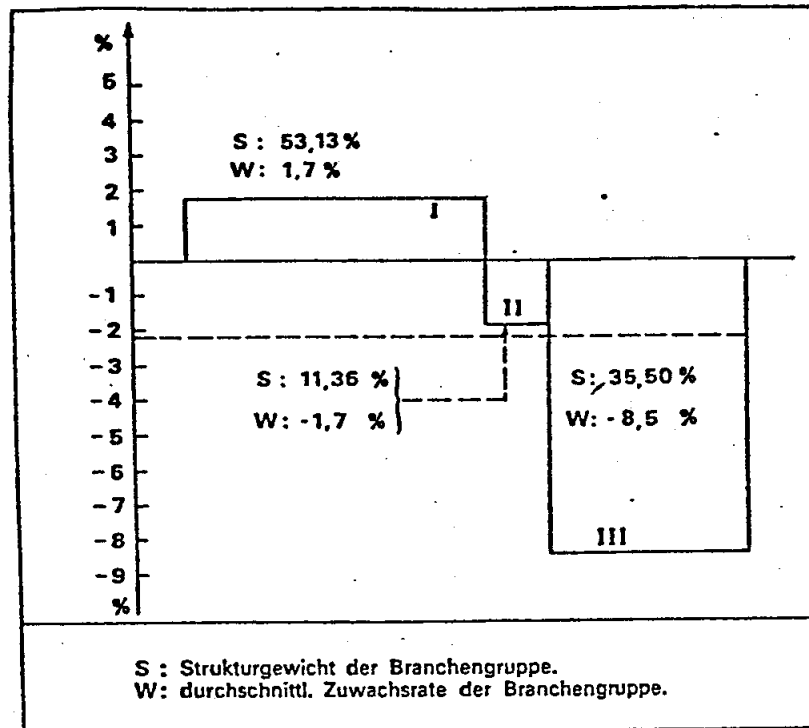


Quelle: G. Willke, Globalsteuerung und gespaltene Konjunktur, Stabilisierungspolitik bei sektoral differenziertem Zyklus, Stuttgart u.a. 1978, S. 86.

### Abbildung 3

#### Die gespaltene Konjunktur 1974

(Gruppeneinteilung der Industriebranchen nach den Zuwachsraten der Nettoproduktion; Verarb. Industrie: -6,6%)

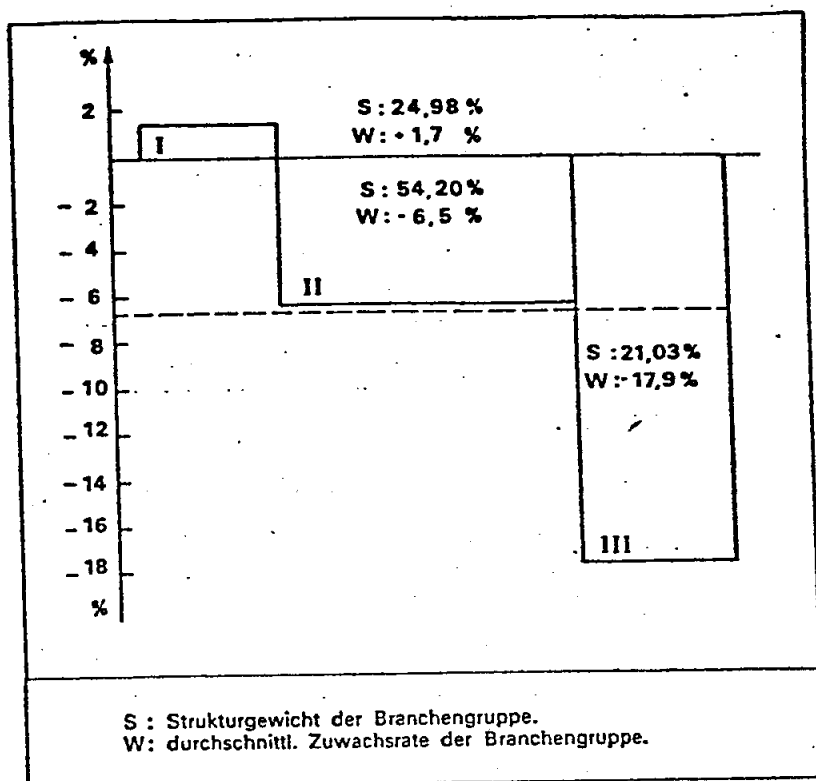


Quelle: G. Willke, Globalsteuerung ..., a.a.O., S. 90.  
(Bei Willke fälschlich als Abbildung für 1975  
angeführt.)

### Abbildung 4

#### Die gespaltene Konjunktur 1975

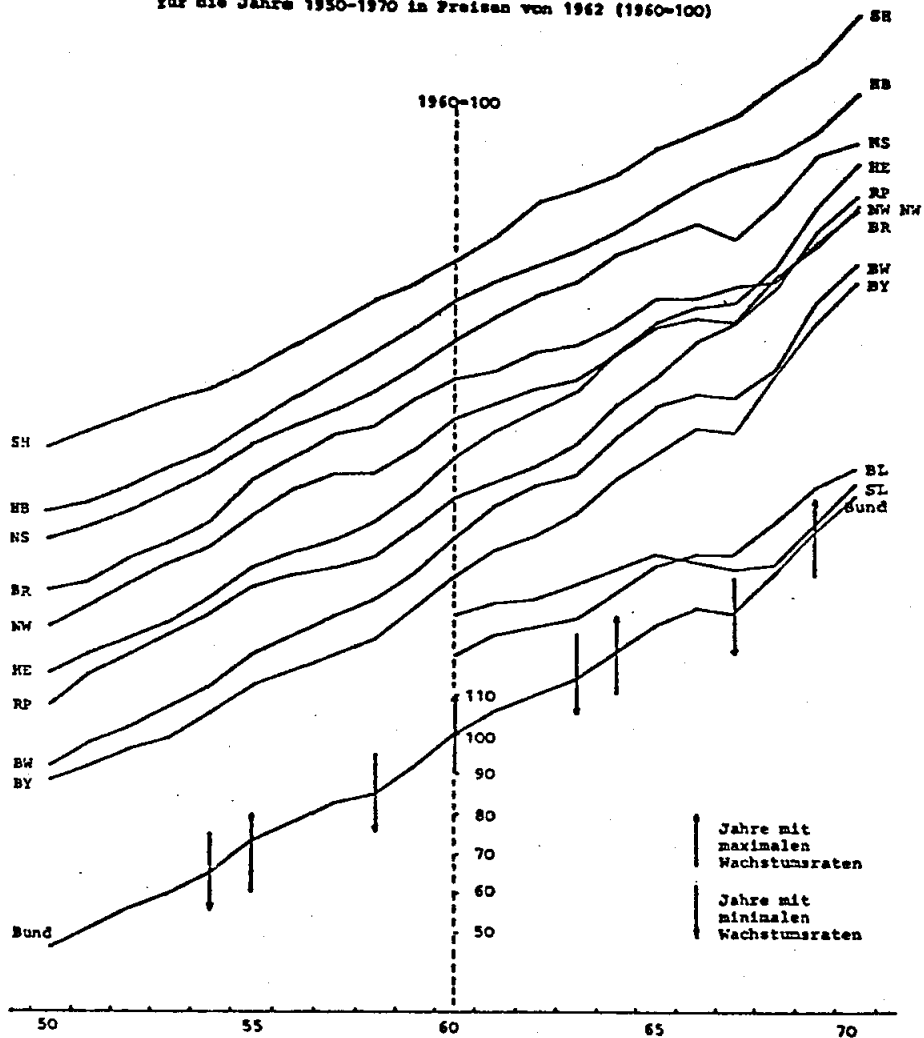
(Gruppeneinteilung der Industriebranchen nach den Zuwachsraten der Nettoproduktion; Verarb. Industrie: -2,1%)



Quelle: G. Willke, Globalsteuerung ..., a.a.O., S. 88.  
(Bei Willke fälschlich als Abbildung für 1974  
angeführt.)

### Abbildung 5

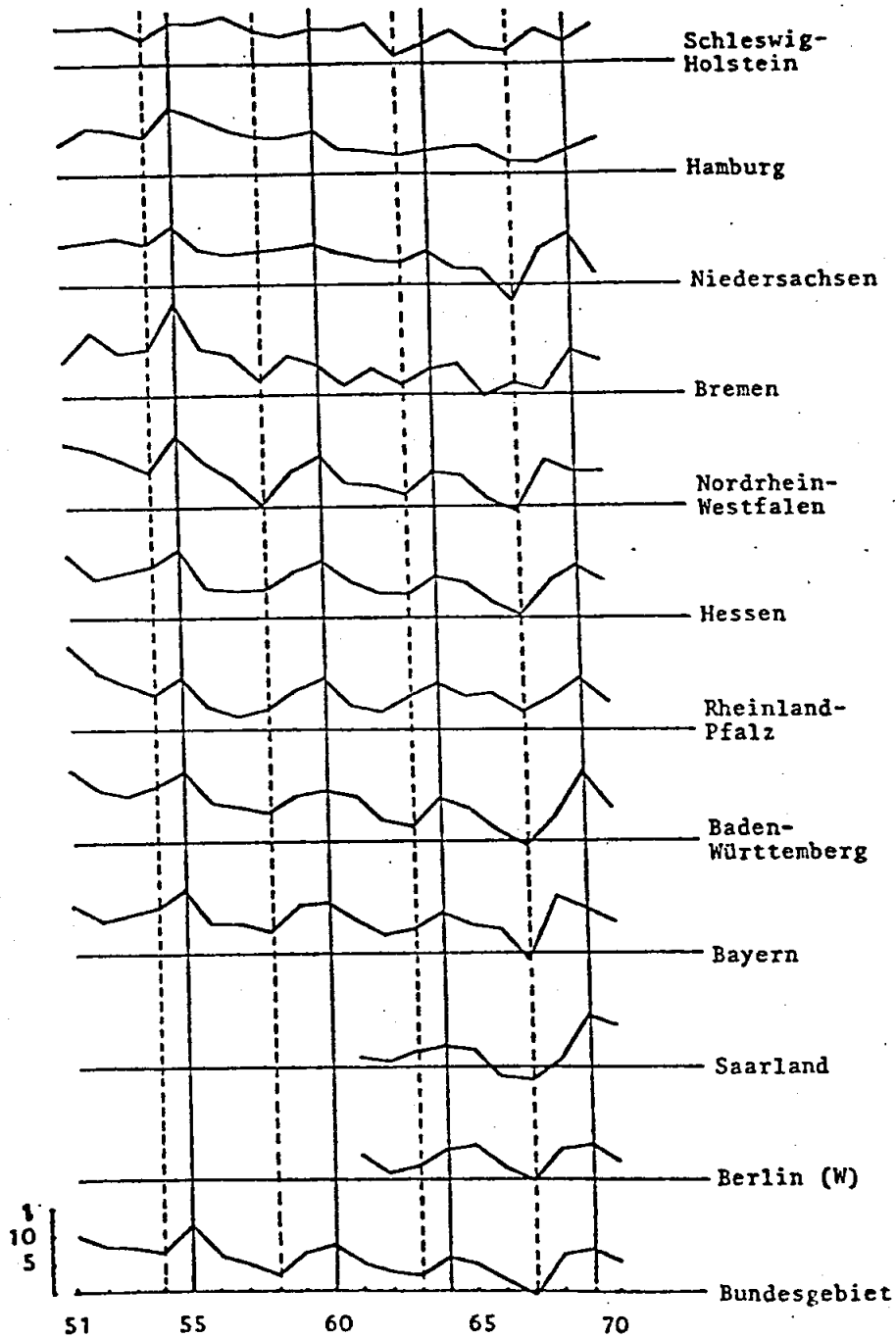
Bruttoinlandsprodukt des Bundes und der Bundesländer  
für die Jahre 1950-1970 in Preisen von 1962 (1960=100)



Quelle: K. Keinath, Regionale Konjunkturschwankungen, Eine empirische Analyse der Bundesrepublik Deutschland von 1950 - 1974, Tübingen 1978, S. 123.

Abbildung 6

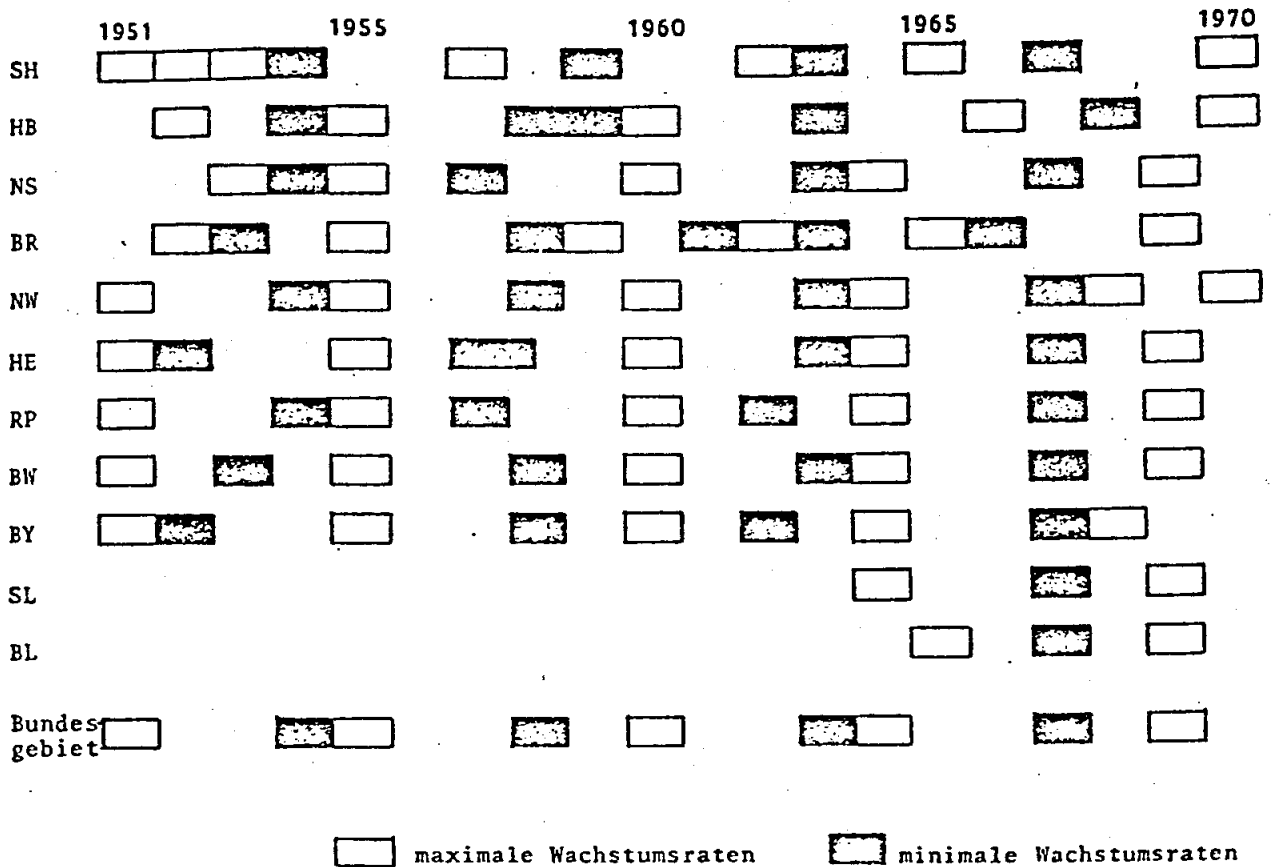
Wachstumsraten des realen Bruttoinlandsprodukts  
im Bund und in den Ländern 1951-1970



Quelle: K. Keinath, Regionale Konjunkturschwankungen, a.a.O.,  
S. 124.

## Abbildung 7

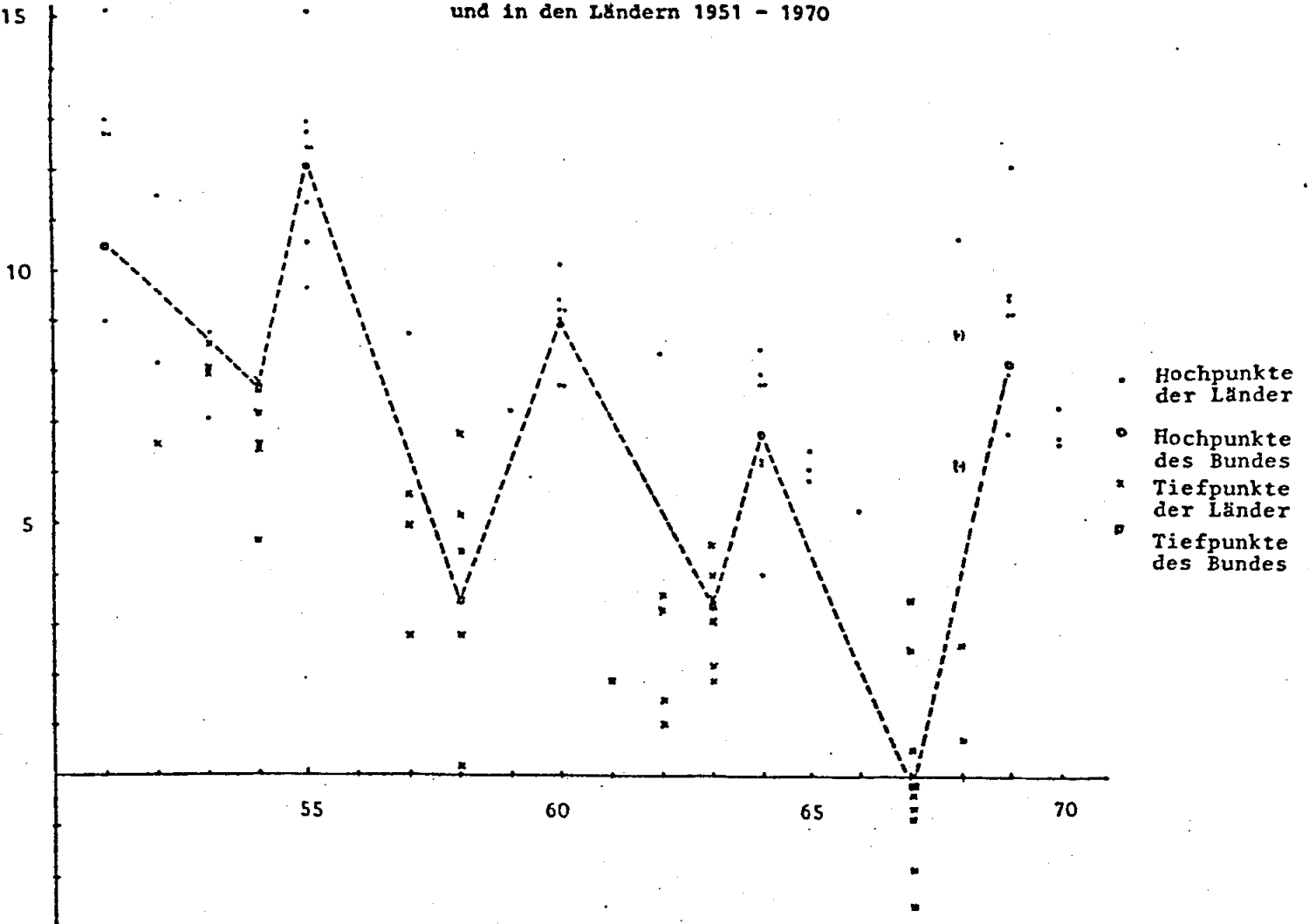
Maxima und Minima der Wachstumsraten des Bruttoinlandsprodukts  
im Bund und in den Ländern 1951 - 1970



Quelle: K. Keinath, Regionale Konjunkturschwankungen, a.a.O., S. 144.

Abbildung 8

Hoch- und Tiefpunkte der Wachstumsraten des Bruttoinlandsprodukts im Bund  
und in den Ländern 1951 - 1970



Quelle: K. Keinath, Regionale Konjunkturschwankungen, a.a.O., S. 145.

Bisher erschienen unter der Fachgruppe Makroökonomie

- Beitrag Nr. 1 : Bernhard Gahlen : Neuere Entwicklungstendenzen und Schätzmethoden in der Produktions-  
theorie
- Beitrag Nr. 2 : Ulrich Schittko : Euler- und Pontrjagin-Wachstumspfade
- Beitrag Nr. 3 : Rainer Feuerstack : Umfang und Struktur geburtenregelnder  
Maßnahmen
- Beitrag Nr. 4 : Reinhard Blum : Der Preiswettbewerb im § 16 GWB und  
seine Konsequenzen für ein "Neues  
Wettbewerbskonzept"
- Beitrag Nr. 5 : Martin Pfaff : Measurement Of Subjective Welfare  
And Satisfaction
- Beitrag Nr. 6 : Arthur Strassl : Die Bedingungen gleichwertigen  
Wachstums

Bisher erschienen unter dem Institut für Volkswirtschaftslehre

- Beitrag Nr. 7 : Reinhard Blum : Thesen zum neuen wettbewerbspolitischen  
Leitbild in der Bundesrepublik Deutsch-  
land
- Beitrag Nr. 8 : Horst Hanusch : Tendencies In Fiscal Federalism
- Beitrag Nr. 9 : Reinhard Blum : Die Gefahren der Privatisierung  
öffentlicher Dienstleistungen
- Beitrag Nr. 10 : Reinhard Blum : Ansätze zu einer rationalen Struktur-  
politik im Rahmen der marktwirtschaft-  
lichen Ordnung
- Beitrag Nr. 11 : Heinz Lampert : Wachstum und Konjunktur in der Wirt-  
schaftsregion Augsburg
- Beitrag Nr. 12 : Fritz Rahmeyer : Reallohn und Beschäftigungsgrad in der  
Gleichgewichts- und Ungleichgewichts-  
theorie



